

Bloody Love

Von Mangou

Kapitel 2: Nightmare

Weiß.

Helles, blendendes Weiß.

Er wollte die Augen wieder schließen, sofort, aber es ging nicht. Dann bemerkte er die Seile, die in sein Fleisch schnitten und ihn an das grausame, weiße Nichts banden. Plötzlich erklang ein leises, böses Lachen, vor ihm, hinter ihm, überall! Er wollte schreien, unbedingt, aber seine trockene Kehle fühlte sich an wie Sandpapier und brachte nur ein klägliches Röcheln zustande. Was war das für ein Ort?! Das Lachen wurde lauter, lauter und so böse, dass es ihm einen eiskalten Schauer über den Rücken jagte. „Hilfe...“, nur ein schwaches Wimmern, so leise, dass er es selbst kaum hören konnte. Doch sofort lösten sich die Fesseln, gaben ihn frei und er fiel, fiel tief hinein ins Nichts, weiter und weiter.

Immer tiefer.

Irgendwann endete es und er lag da, im Weiß und bewegte sich nicht. „ich bin tot. Ich muss tot sein. So etwas überlebt man nicht. Ja, ich muss tot sein. Ich bin wohl tot.“, hämmerte es monoton in seinem Kopf, immer wieder. Also, war er... tot? Wirklich? Sterben hatte er sich anders vorgestellt, keine Ahnung, wie, aber anders. Nicht so weiß und grell, eher dunkel. Sowieso war es hier viel zu hell! Erschöpft schloss er die Augen, langsam begann sein ganzer Körper von dem Aufprall zu schmerzen, auch sein Kopf.

Was war hier nur los?

Langsam wurde die Umgebung wärmer und immer wärmer, bis die Hitze kaum noch zu ertragen war und er verwirrt die Augen wieder öffnete und sich aufsetzte. Sofort sprang er auf, pechschwarze Flammen hatten auf einmal das ganze Weiß verschlungen und kamen von allen Seiten auf ihn zu, fraßen gierig den restlichen Boden auf. Was war das denn jetzt schon wieder?! Panisch sah er sich um, wenn er wirklich tot war, dann definitiv in der Hölle! Da entdeckte er seinen einzigen Ausweg: eine dunkelrote, pulsierende Tür. Hektisch lief er darauf zu, spürte schon, wie die Flammen seine Kleidung versengten, und stolperte hindurch. Hinter sich blickend sah er noch, wie das schwarze Feuer alles auslöschte und anschließend sich selbst vernichtete. Sein Herz klopfte wild und aufgeregter, das Adrenalin rauschte durch seine Adern. Das war wirklich der pure Horror hier! Etwas verstört ließ er sich auf den Boden sinken und schloss die Augen. Nachdem er einige Minuten so verweilt war, bemerkte er wie der Boden sanft pulsierte und sich bewegte, wie etwas lebendiges! Vorsichtig stupste er einen wabbeligen Klumpen vor seinen Füßen an und schreckte sofort zurück, als dieser erst etwas zuckte, bevor er plötzlich zerplatzte und einen Schwall Blut auf ihn spritzte. Angeekelt stand er wieder auf und machte sich auf den

Weg durch die organische Masse, dabei zerbarsten überall dort, wo er hintrat Blutgefäße und schon bald war er bis zu den Unterschenkeln blutbespritzt. Sein Körper war mit Gänsehaut überzogen und bei jeder neuen Blutwelle musste er verzweifelt einen heftigen Würgereiz unterdrücken, ein Zittern durchlief ihn. Er war in der Hölle, definitiv! Sowas hier konnte man doch keinem Menschen ernsthaft zumuten! Zittrig lief er weiter und immer weiter, ziellos einfach geradeaus.

Er wusste nicht, wie weit er schon gegangen war, aber es fühlte sich an wie viele, sehr viele Stunden, als er in einiger Entfernung ein schwaches, rotes Licht erblickte und erleichtert seufzte. Vielleicht ein Ausgang? Schlimmer konnte es ja jetzt wohl nicht mehr werden, oder?

Er ahnte noch nicht, wie unrecht er damit hatte...

Als er schließlich bei dem schimmernden Licht angelangt war, gaben seine Beine sofort nach und er fiel vornüber in eine große Blutlache.

Dort lag er und zitterte, das Blut verklebte seinen Haare und seine Klamotten saugten sich gierig mit der tiefroten Flüssigkeit voll. Doch dies kümmerte ihn nicht, er lag nur da und fühlte den Schmerz in seinem ganzen Körper, jede weitere Bewegung würde er nicht mehr verkraften. Er wollte hier weg, jetzt! Nach und nach drang das Blut auch in seinen Mund ein und hinterließ einen ekligen, metallischen Geschmack. Erneut kam der Würgereiz auf und er schluckte, unschlüssig, ob er überhaupt noch die Kraft hatte, sich zu übergeben.

Plötzlich spürte er ein leichtes Krabbeln auf seiner Hand, das sich langsam seinen Arm hochzog und eine Gänsehaut auf seinem Körper hinterließ. Schwach öffnete er die Augen einen Spalt und wimmerte leise; eine Vielzahl dicker, schwarzer Käfer kam aus der Dunkelheit auf ihn zu und hatten schon seinen rechten Arm und die Schulter unter sich begraben, schon spürte er, wie sich die kleinen, spitzen Gebisse in sein Fleisch gruben. Schnell schloss er den Mund und würgte das Blut hinunter. Sein eigenes Blut vermischte sich mit dem auf seiner Kleidung und auf dem pulsierenden Boden. Überall auf seiner Kleidung spürte er das Gewimmel und Gebeiß, wie das lähmende Gift sich langsam aber stetig durch seine Adern zog. Er hatte aufgegeben. Nach und nach konnte er seine Glieder nicht mehr fühlen und immer wieder fielen ihm die Augen zu, sein Bewusstsein schwand nach einiger Zeit fast ganz und selbst die unzähligen Wunden an seinem ganzen Körper interessierten ihn nicht mehr.

Auf einmal verschwanden die Insekten wieder, von dem blutenden Boden verschlungen, und ließen ihn einsam zurück, mit zerfressener Kleidung und Haut. Hölle. Definitiv Hölle. Genau dort war er.

Ein leises Platschen ertönte, als würde jemand auf ihn zu gehen, und er öffnete mühsam die Augen ein wenig. In einiger Entfernung sah er eine Person auf sich zukommen, lange schwarze Haare hingen ihr wirr ins Gesicht und – er musste ein paar Mal blinzeln, um es zu glauben – hatte sechs Arme! Doch anstatt Händen waren nur abgehackte Stümpfe vorhanden aus denen wasserfallartig das Blut sprudelte. Jetzt stand die Frau – er konnte es deutlich erkennen – nur noch einige Meter entfernt. Ihr ganzer Oberkörper wurde von einem tiefen Schnitt in zwei Hälften geteilt und er sah deutlich ihre Organe herausquellen, ab und an fiel eines zu Boden. Dann kniete sie sich neben ihn und er konnte ihr Gesicht erkennen, das grausame Gesicht einer unbeweglichen Puppe. Totenbleich und ihre leeren, tiefschwarzen Augen starrten ihn feindselig an, ihr Mund war zu einem sanften, grausamen Lächeln verzogen.

Ein eiskalter Schauer lief über seinen Rücken und er erzitterte, was würde dieses Wesen ihm antun?!

Ihr Mund klappte auf und hervor kam ein Revolvergebiss aus messerscharfen Reißzähnen, Blut tropfte von ihnen runter auf sein Gesicht. Langsam kam sie immer näher an ihn heran, die Zähne klappten auf und zu.

Sie wollte ihn fressen!!

Er schrie, schrie so laut und panisch wie er noch konnte. Die Panik pumpte das letzte Rest Adrenalin durch seine zerfetzten Blutgefäße und er kam auf die Beine, stolperte zurück und stieß mit dem Rücken an die wackelnde Wand, welche sich sofort um ihn schloss und ihn festhielt. Die blutüberströmte Puppe kam auf ihn zu, ihre glühenden Augen fixierten ihn erbarmungslos. Er schrie sich die Seele aus dem Leib, strampelte wild, aber nichts half. Die Frau stand nun direkt vor ihm und senkte langsam, ganz langsam ihren Kopf zu seiner pochenden Halsschlagader. Dann biss sie hinein. Er schrie vor Schmerzen, schrie, schrie und schrie.

Dann wachte er auf.